

Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postkontonummer 404 49 Köln. Orosonto: Kreis-Sparkasse Kaasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. : : Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif : :

Nummer 167

Fernsprecher Nr. 1

Kaasphe, Samstag den 20. Juli 1929

54. Jahrgang

Neues vom Tage.

Zu einer gemeinsamen Sitzung von Vertretern aller großen deutschen Genossenschaftsverbände wurde am Freitag in Frankfurt a. M. die Gründung des Einheitsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften beschlossen.

Von deutscher amtlicher Stelle in Paris wird mitgeteilt: Botschafter von Hoesch hatte am Freitag eine weitere Unterredung mit dem Außenminister Briand, die, ebenso wie die früheren Besprechungen, der Vorbereitung der bevorstehenden Regierungskonferenz gewidmet war.

In der Tschechoslowakei sind sämtliche Blätter der kommunistischen Partei in deutscher und tschechischer Sprache auf die Dauer eines Monats verboten worden.

In wohl unterrichteten englischen Kreisen wird nicht mehr damit gerechnet, daß die französische Antwort auf die britische Note wegen des Tagungsortes der internationalen Konferenz vor Ende der nächsten Woche in London eingeht wird.

Nach einer Meldung aus Rom wird der Vatikan am Montag die ersten eigenen Briefmarken ausgeben.

Die Überschwemmungen in Klein-Asien nehmen nach Konstantinopeler Meldungen entsetzliche Ausmaße an. Die Zahl der Toten wird nunmehr mit 1000 angegeben. Große Teile der Bevölkerung suchen Zuflucht in den Berggebieten.

Ostasien.

Um den zweifellos sehr ernstesten russisch-chinesischen Konflikt richtig zu verstehen und zu beurteilen, muß man über die geographischen und politischen Verhältnisse des „Fernen Ostens“ einigermaßen Bescheid wissen. Die folgenden Angaben dürften daher gerade jetzt von einigem Interesse sein.

Vorausgesetzt sei, daß die politischen Verhältnisse in Ostasien immer noch recht unklar sind. Ueber die staatsrechtlichen Verhältnisse großer Gebiete in jenen Gegenden besitzt man in Europa nur unvollkommene Angaben, was natürlich damit zusammenhängt, daß die Verhältnisse selbst noch keineswegs konsolidiert sind. Es gibt in jenen Gegenden keine festen Grenzen und es ist vielerorts staatsrechtlich noch alles im Fluß.

China, ein Staat von sehr alter, jetzt aber verfallener Kultur, umfaßt rund 11 Millionen qkm, ist also größer als der ganze Erdbteil Europa, der nur 9,7 Millionen qkm hat. Es besitzt rund 400 Millionen Einwohner, also etwa gerade soviel wie Europa. Bis zum Jahre 1912 war China Kaiserreich unter der Mandschu-Dynastie. Schon im Jahre 1911 hatten sich aber die südchinesischen Provinzen als unabhängige Republik erklärt, ein Jahr darauf mußte die Dynastie abhandeln und ganz China wurde Republik. Einige Jahre später wurde wieder die Monarchie proklamiert, sie war aber nicht mehr von langer Dauer. Seit etwa 20 Jahren herrscht in China der Bürgerkrieg. Es gab während dieser Zeit Unabhängigkeits-

erklärungen einzelner Provinzen, es gab Terrorakte, Meutereien, Hungersnot und allen möglichen Wirrwarr. Während des Bürgerkrieges gehörte China zu den Feinden Deutschlands; es hat uns im Jahre 1916 den Krieg erklärt, im Jahre 1921 wurde in Peking der Friede mit Deutschland geschlossen. Während der Bürgerkriege handelte es sich immer um scharfe Gegensätze zwischen den Nord- und den Südpfeilen. Erst vor kurzer Zeit ist in China einigermaßen Ruhe eingetreten. Die Regierung Tschiangkaifschang hat ganz China wieder geeinigt und die Regierung von Peking nach Nanking verlegt. Dort herrscht sie jetzt als „Chinesische Nationalregierung“ über das ganze Reich. Völlig unumstritten ist natürlich auch diese Herrschaft nicht, wenn auch in der letzten Zeit eine wesentliche Beruhigung eingetreten ist.

Die Mandschurei (nördlich von China) umfaßt ungefähr 1 Million qkm, ist also doppelt so groß als Deutschland. Die Angaben über die Einwohnerzahl schwanken; es dürften etwa 15-20 Millionen Einwohner sein. Das Land ist fruchtbar und hat ein gutes Klima. Es gehörte früher zu China. Im Jahre 1922 hat aber der damalige chinesische Generalgouverneur Tschiangkaifschang die Mandschurei als selbständigen Staat mit der Hauptstadt Mukden erklärt. Im vorigen Jahr wurde Tschiangkaifschang durch einen Bombenanschlag auf seinen Sonderzug ermordet. Es ist sicher, daß bei diesem Attentat Japan die Hände im Spiel hatte. Jetzt ist Tschiangkaifschangs Sohn, Tschiangkaifschang Präsident des mandschurischen Staates; er hat wieder enge Beziehungen zu der chinesischen Regierung in Nanking angeknüpft. Durch die Mandschurei führt die jetzt umstrittene mandschurische Eisenbahn, auch chinesische Eisenbahn genannt. Sie wurde als Fortsetzung der transsibirischen Eisenbahn von Rußland mit französischem Kapital gebaut und im Jahre 1903 eröffnet. Die Mandschurei war der Schauplatz des russisch-japanischen Krieges im Jahre 1904. Damals führte Japan seine Interessen verlegt, weil Rußland die ganze Mandschurei im Anschluß an den Boxeraufstand in China besetzt hatte. Die südmandschurische Eisenbahn steht unter japanischer Kontrolle.

Die Mongolei ist ein sehr ausgedehntes Gebiet in Zentralasien. Im Unterschied zur Mandschurei ist die Mongolei unfruchtbar; sie ist größtenteils Wüste und Steppe. Man unterscheidet eine innere und eine äußere Mongolei. Die innere an Nordchina grenzende Mongolei gehört auch heute noch zu China, während die äußere mit etwa 3 Millionen qkm Umfang und 2½ Millionen Einwohnern sich als unabhängig erklärte und vor einigen Jahren ein Militärbündnis

mit Sowjetrußland abschloß. Die äußere Mongolei ist die Basis für das weitere Vordringen des sowjetrussischen Bolschewismus nach dem Osten zu.

Man sieht aus diesen kurzen Angaben, wie schwierig die Verhältnisse im Fernen Osten liegen. Man sieht aber auch, um welche unermesslich weite Gebiete es sich dort handelt, so daß man schon aus diesem Grunde europäische Maßstäbe nicht anlegen kann. Kommt dazu, daß nur geringe Verkehrsmöglichkeiten bestehen, und daß die Bevölkerung jener entlegenen Gegenden noch auf einer sehr primitiven Kulturstufe steht. Das alles muß man berücksichtigen, wenn man die gespannte Lage in Ostasien einigermaßen richtig beurteilen will.

Großmächte und Ostkonflikt.

Überall starkes Interesse an dem russisch-chinesischen Konflikt. — Der Kelloggpaß und der Ostkonflikt. — Die amerikanischen, englische und japanische Auffassung von der Lage. — Wer soll vermitteln?

Die russische Flotte ausgelassen. Sehr ernste Lage.

Nach einer Meldung aus Peking verlautet in amtlichen Kreisen, daß die Gefahr eines Kriegsausbruches in den letzten 48 Stunden zugenommen habe. Die russische Flotte in Wladiwostok hat den Hafen verlassen. Mehrere Zerstörer und Kanonenboote manövrierten vor der chinesischen Küste. Die Lage wird jetzt als äußerst gespannt betrachtet. Die Russen haben augenblicklich etwa fünf Divisionen = 100 000 Mann an der mandschurischen Grenze versammelt, während die Stärke der chinesischen Truppen in der Mandschurei etwa 150- bis 200 000 Mann beträgt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung die Heeresleitung beauftragt:

1. ein starkes Aufgebot von der mandschurischen Grenze zusammenzuziehen, 2. die Infanterie, Kavallerie- und Tank-Abteilungen in den Grenzgebieten zu verstärken. Für diesen Zweck ist alles verfügbare Eisenbahnmateriale beschlagnahmt worden. 3. die Garnisonen in Leningrad und Moskau bedeutend zu verstärken. Trotz dieser Maßnahmen wird jedoch der Sowjetregierung der Wunsch zugeschrieben, die Feindseligkeiten unter allen Umständen zu vermeiden.

Wie steht's mit dem Kriegsschlichtungspakt?

Nach Meldungen aus Washington ist man in amerikanischen Regierungskreisen bei der Beurteilung der Lage im Fernen Osten noch optimistisch. Man rechnet nicht mit dem Ausbruch größerer Feindseligkeiten. Ueber die mögliche Anwendung des Kriegsschlichtungspaktes legt man sich in Washington stärkste Zurückhaltung auf. Irrendwelse Beschlüsse in dieser Hinsicht sind offensichtlich noch nicht gefaßt und das Staatsdepartement neigt dazu, vorläufig erst die weitere Entwicklung abzuwarten.

Der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg befand sich in einer Rede in Saint Paul im Staate Minnesota mit dem russisch-chinesischen Streit. „Ich glaube nicht“, so sagte er, „daß diese beiden großen Nationen selbst nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten, durch den die Lage zweifellos verschärft wurde, sich kriegerisch auseinandersetzen werden. Wenn sie sich entschließen sollten, ihren gegenseitigen Zusicherungen, den Frieden zu erhalten, zu treuen, so bin ich sicher, daß die anderen großen Mächte in der Lage wären, Blutvergießen im Fernen Osten zu vermeiden.“

Erste Beurteilung in London.

Die Londoner Blätter sind sich einig darüber, daß weder Rußland noch China einen Krieg wollen. Die Hauptgefahr des Augenblicks wird darin gesehen, daß beide Länder mehr oder weniger gegen ihren eigenen Willen durch größere militärische Zwischenfälle an der Grenze in einen Kampf hineingezogen werden könnten.

Die fortwährenden Truppenzusammenziehungen an der mandschurisch-russischen Grenze werden daher bei diesem Stand der Entwicklung als eine durchaus ernste Bedrohung des Friedens angesehen. Die Haltung Amerikas wird in London stark beachtet, weil die amerikanische Regierung sich vor der undankbaren Aufgabe sieht, den praktischen Wert des Kriegsschlichtungspaktes in einem Streit von solchen Ausmaßen zu beweisen.

Die Haltung Japans.

Ein Vertreter des japanischen Außenministeriums erklärte: Wir stellen die Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes zwischen China und Rußland keineswegs außer Betracht, da der Verlust der chinesischen Ostseisenbahn für Wladiwostok eine Angelegenheit auf Leben und Tod sein muß. Der japanische Generalstab ist der Ansicht, daß angesichts der beiderseitigen Truppenzusammenziehungen an der Grenze Zusammenstöße durchaus möglich sind. In politischen Kreisen Japans wird die Haltung der Nankingregierung als anmaßend bezeichnet. Man verurteilt das chinesische Vorgehen allgemein.

Zwei Regimenter japanischer Infanterie sind nach der südmandschurischen Eisenbahn abgeordnet worden. In japani-

schen Regierungskreisen verlautet, die politische Lage in der Mandschurei sei so gespannt, daß mit einem russischen Einmarsch in die Mandschurei zu rechnen sei. Japan werde gegen jeden Schritt vorgehen, der die japanischen Interessen in der Nordmandschurei verletzen sollte.

Russischer Erkundungsflug über chinesischem Gebiet.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat die Nankingregierung beschlossen, die sowjetrussische Note über den Abbruch der diplomatischen Beziehungen ohne Antwort zu lassen. Die Nankingregierung hat lediglich dem chinesischen Geschäftsträger in Moskau Anweisung gegeben, Rußland sofort zu verlassen.

Sowjetrussische Flieger haben einen Erkundungsflug über chinesischem Gebiet unternommen. Sie haben Werbeblätter für die chinesische Bevölkerung abgeworfen, in denen die Russen die chinesische Bevölkerung zu einem kommunistischen Aufstand gegen die chinesische Republik auffordern. Ein Teil der Flugblätter konnte von der chinesischen Polizei beschlagnahmt werden.

Wie aus Peking gemeldet wird, wurde Donnerstag um 14 Uhr nachmittag die telegraphische Verbindung zwischen Moskau und Peking unterbrochen. Die Versuche der chinesischen Telegraphen-Agentur, sich mit Moskau in Verbindung zu setzen, wurden von Moskau unbeantwortet gelassen. Außerdem haben die sowjetrussischen Behörden es am Donnerstag abgelehnt, die Post des chinesischen Dampfers in Empfang zu nehmen. Der chinesische Dampfer kehrt nach China zurück, die Post wird über Amerika nach Europa befördert.

Um eine Vermittlung.

Aus Washington wird gemeldet, daß sowohl der japanische Botschafter als auch der chinesische Gesandte längere Besprechungen mit dem Staatssekretär Stimson hatten. Wie gerüchelt wird, beabsichtigt Japan, die Vermittlung zwischen Rußland und China zu übernehmen.

Andere Meldungen deuten an, daß auch die Möglichkeit einer amerikanischen Vermittlung besteht, wenn Amerika von beiden Parteien darum ersucht werden würde. „New York World“ schreibt, Amerika sei zur Vermittlung moralisch verpflichtet.

Die deutsche Regierung hat, den Bitten Chinas und Rußlands entsprechend, die Wahrung der chinesischen Interessen in Sowjetrußland und die der russischen Interessen in China übernommen.

Wie von zuständiger Stelle betont wird, hat Deutschland lediglich die Vertretung der russischen Interessen in China und der chinesischen Interessen in Rußland übernommen. Eine Vermittlerrolle Deutschlands im russisch-chinesischen Streitfall kommt nicht in Frage. Deutschland wird sich strengster Neutralität befleißigen.

Die französische Kriegsschuldendebatte.

Abstimmung erst nächste Woche.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich die Parlamentsdebatte über die Ratifizierung der französischen Amerikaschulden wider Erwarten so in die Länge gezogen, daß die Abstimmung wohl erst in der nächsten Woche vorgenommen werden kann.

Als Vorbehaltssatzung liegen nunmehr zwei Entwürfe vor und zwar ein Entwurf Guernier, der einen Artikel vorsieht, demzufolge der Kredit für die Tilgung der Schulden an Amerika und London nur den Frankreich auf Grund des Young-Planes zustehenden deutschen Jahreszahlungen entnommen werden sollen, und ein inhaltlich gleichlautender Entwurf der Gruppe der Linkenrepublikaner. Die Radikalen verharren dagegen auf ihrem bisherigen Standpunkt, wonach sie ihre Stimmabgabe von den förmlichen Vorbehalten abhängig machen.

Die Untersuchung gegen die französischen Kommunisten.

Wie bereits bekannt, sind bei der polizeilichen Hausdurchsuchung im Gebäude der Pariser Kommunistenzeitung „L'Humanité“ militärische Geheimdokumente gefunden und beschlagnahmt worden. Wie dazu noch gemeldet wird, dauert es etwa eine Woche, bis die beschlagnahmten tausend Schriftstücke geprüft sind. Die Polizei hatte schon lange Kenntnis davon, daß bei der „Humanité“ Berichte über die Arbeiten in den Arsenalen und der Rüstungsindustrie sowie über den Bau von Kriegsschiffen zusammenliefen.

Unter den beschlagnahmten Urkunden fand man auch den letzten Mobilisationsplan aus dem Kriegsministerium. Der Untersuchungsrichter ersuchte das Kriegsministerium, Generalstabsoffiziere zu benennen, denen die beschlagnahmten militärischen Urkunden unterbreitet werden sollten. Man rechnet damit, daß die Untersuchung auch auf die Parteizentrale ausgedehnt werden wird. Diese hatte eine „koloniale Abteilung“ eingerichtet, die keinen anderen Zweck gehabt haben soll, als in den verschiedenen französischen Kolonial-Aufständen zu entsagen. Kürzlich sind die Archive dieser Abteilung in die Hände der Polizei gefallen. Die Prüfung soll ergeben haben, daß die meisten Aufstände in den Kolonien von der kommunistischen Partei organisiert und finanziert waren.

Litauen gegen Polen.

Woldemaras beschwert sich beim Völkerbund.

Der litauische Ministerpräsident Woldemaras hat nach Meldungen aus Genf an den Völkerbund eine Beschwerde gerichtet, in der Polen bezichtigt wird, die letzten Terrorakte in Litauen und das Attentat gegen ihn selbst inspiriert zu haben. In der Note werden zahlreiche Terrorfälle genannt, die von der polnischen Polizei geleitet worden seien, u. a. wird in der Note hervorgehoben, daß die bei den Terroristen gefundenen Handgranaten polnischen Ursprungs seien.

Woldemaras ersucht den Völkerbund, die in der Resolution des Völkerbundes vom 10. Dezember 1927 vorgesehene Kommission zur Untersuchung der entstandenen Lage einzusetzen, da Polen nach wie vor die litauische Unabhängigkeit und territoriale Unantastbarkeit verleihe und die Gefahr bestehe, daß die Verhältnisse an der litauisch-polnischen Demarkationslinie sich verschärfen.

Zurückgenommene Ausweisung.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, haben die Polen die Ausweisungsverfügung gegen den technischen Leiter der Bismarckhütte, Direktor Kallenborn, vorläufig zurückgezogen, so daß mit großer Wahrscheinlichkeit mit einem weiteren Verbleiben des Generaldirektors Kallenborn auf seinem bisherigen Posten gerechnet werden kann. Im Zusammenhang damit ist auch die beabsichtigte Entlassung von 600 Arbeitern der Bismarckhütte hinfällig geworden. Es werden nur etwa 60 Arbeiter in der nächsten Zeit entlassen.

Vor Macdonalds Amerikafahrt.

Zurückhaltung in Amerika.

Im amerikanischen Staatsdepartement in Washington wird im Zusammenhang mit den letzten englischen Kundgebungen über den Amerikabesuch des englischen Ministerpräsidenten Macdonald angedeutet, daß der englische Ministerpräsident selbst nicht wünschen würde, die Vereinigten Staaten zu besuchen, bevor nicht die Vorverhandlungen über die Flottenrüstung wirklich gute Aussichten für einen späteren Erfolg versprächen. Der Besuch gelte grundsätzlich als gesichert.

Ein Hinweis für eine freundliche Aufnahme Macdonalds in Washington sei erneut gegeben worden, aber auf der anderen Seite beharrt man im amerikanischen Staatsdepartement auf starker Zurückhaltung. Man hält es für unbedingt notwendig, daß in den gegenwärtigen Vorverhandlungen erst wesentliche Fortschritte erzielt werden, bevor weitere vor aller Welt sichtbare Schritte unternommen werden können.

Macdonald verzichtet.

Wie aus London gemeldet wird, hat das englische Kabinett auf einen weiteren Kampf mit Poincaré um die Abhaltung der politischen Konferenz in der britischen Hauptstadt verzichtet. London kommt als Konferenzort nicht mehr in Frage. Macdonald soll aber erklärt haben, er nehme an der Konferenz nicht teil.

Wieder einmal eine Räumungsmeldung aus England.

Von dem politischen Mitarbeiter der Londoner Zeitung „Daily Mail“ wird die Räumung des besetzten deutschen Gebietes als „bevorstehend“ bezeichnet.

Wie der Mitarbeiter hört, sind nunmehr alle Vorbereitungen für die Räumung soweit fortgeschritten, daß Vorjorge für die Unterbringung der zurückkehrenden britischen Truppen bereits getroffen wird. In verschiedenen Landesteilen wurden Baracken in Stand gesetzt und verschiedene Unterkunftsplätze für die zurückkehrenden Regimenter geräumt.

Politische Tageschau.

Um die Einschränkung des englischen Flottenprogramms. Der englische Ministerpräsident Macdonald wurde im Unterhaus von konservativer Seite nach dem Plan einer Einschränkung des Flottenbauprogramms gefragt. Churchill fragte, ob etwa dem Parlament die Erörterung der ganzen Angelegenheit bis nach den Sommerferien, also volle drei Monate, vorenthalten werden solle. Macdonald wies das unter lebhaftem Beifall der Arbeiterpartei und in ziemlich erregter Weise als eine unbedingte Unterstellung zurück. Er gab die Versicherung ab, daß er sein Bestes tun werde, um das Haus noch vor den Sommerferien von festen Beschlüssen verabschieden zu können. Die Entscheidung liege aber nicht allein bei ihm, und er müsse daher bitten, ihm nicht von vornherein die Hände zu binden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Sonntagsworte.

Im Gehorham gegen Gott bekommen wir allein festen Boden unter die Füße. Wenn man nicht auf Gott hört, auf wen hört man dann? Dann hört man auf sich selbst und auf die Menschen und läßt sich von daher seine Ansichten, seine Urteile geben, sein Tun und Lassen bestimmen. Aber man braucht noch gar kein großer Menschenkenner zu sein, um zu wissen, wie unbeständig, wie veränderlich das Urteil der Menschen ist, ja wie verfehlt es oft ist. Was ist gut, was böse, was recht und was unrecht? Da sind Erwägungen aller Art, da sind Rücksichten, Vorurteile und Nachsichten. Da sind Feilschungen, da ist die eigene Unvollkommenheit, die man bald durch Mitleid, bald durch Strenge verdeckt. Da ist alles mögliche bestimmend. Gott allein sagt unveränderlich, klar und wahr: So ist es! Vor ihm kommt man aus dem Hin und Her, aus der Täuschung und Lüge heraus, da bildet sich der klare Blick und das unbedingte Urteil.

Es kann kein Mensch getrost, zuversichtlich und tapfer sein als der, welcher Gott gehorham ist. Das Bewußtsein: Ich gehe auf Gottes Wegen, erfüllt mit Ruhe und Sicherheit ohnegleichen. Da ist kein Schwanken und Fragen, keine Verunsicherung durch Stimmen links und Stimmen rechts. Keine Umtriebe der Angst um den Erfolg und den Ausgung. Nichts hilft so hindurch durch alles wie das Bewußtsein: Ich gehe mit Gott und er ist mit mir.

Er aber, der nichts anderes tat als Gottes Willen, auch als dieser Wille ihn an das Kreuz führte, der helfe uns wie seinen ersten Jüngern das Wort in die Tat umsetzen: Man muß Gott gehorchen, muß ihm mehr gehorchen als den Menschen!

* Laasphe, 20. Juli. Wenn schon die hiesige Schießabteilung anlässlich des Bezirksverbandsschießens Heil-Nassau in Neunkirchen, Kr. Siegen, vor kurzem glänzende Erfolge aufzuweisen hatte, so können die jetzt gelegentlich des zweit größeren 30. Verbandsschießens Baden, Mittelrhein und Pfalz in Siegen, erzielten Resultate als ganz hervorragend bezeichnet werden. Sämtliche Schützen hatten anscheinend ihren Glückstag. Es errangen bezw. schossen auf: Geldscheibe Pfalz (300 Mtr. steh. freih.) Anton Vogt mit 10.20 - 30 Ringen den 11. Pr., eine silb. Moccaservice (Wert M. 70); Carl Mannefischmidt mit 19.11 - 30 Ringen den 15. Pr., ein rindled. Koffer (Wert M. 50). — Geldscheibe Mittelrhein (300 Mtr. steh. freih.) Carl Mannefischmidt 9.11 - 20 Ringe. — Standfestscheibe Gießen (175 Mtr. steh. freih.) Ernst Rindfleisch mit 19 Ringen, bei Abgabe von zwei Schuß 19 und 17, wovon der beste zählt, den 10. Preis, eine wunderschöne Kristallbohle (Wert M. 100). Anton Vogt 18 Ringe. Carl Mannefischmidt 16 Ringe. — Wehrmannscheibe (175 Mtr. steh. freih.) Ernst Rindfleisch 17.13 - 30 Ringe (höherer Geldpreis). — Kleinfalberheische 50 Mtr. Klasse A für Jungschützen: Audi Mannefischmidt den 2. Preis, ein silberner Pokal (Wert M. 50) und einen Lorbeerfranz. — Kleinfalberheische 50 Mtr. Klasse B: Anton Vogt den 5. Pr., ein silberner Pokal (Wert M. 50) und M. 10 in bar. — Kleinfalberheische Klasse A für Jungschützen: Audi Mannefischmidt mit 15 Schuß in drei Stellungen, 154 Ringe die Meisterschaft. (Mit diesem Ergebnis hat er die goldene deutsche Bundesmeisterschaft für Jungschützen um 9 Ringe überhöht.) — Geldscheibe (300 Mtr. steh. freih.): Carl Mannefischmidt 20.20.16. - 56 Ringe (Meisterschaft auf dieser Scheibe) Ernst Rindfleisch 17.14.17. - 48 Ringe. — Standfestscheibe (175 Mtr. steh. freih.): Anton Vogt 17.19.17. - 53 Ringe. Carl Mannefischmidt 9.19.20. - 48 Ringe. Ernst Rindfleisch 17.15.15. - 47 Ringe. — Wo auf den Festscheiben kein Ehrenpreis angegeben ist und auf die besseren Resultate der Meisterscheiben kommen teilweise recht hohe Geldpreise noch zur Verteilung. Die Dapreise werden die Ehrenpreise noch im Werte übersteigen, so daß das Gesamtergebnis wirklich als hervorragend zu bezeichnen ist und mancher große Verein stolz auf die erzielten Resultate sein würde. Wir gratulieren den Schützen daher zu ihren schönen Erfolgen und rufen ihnen ein herzliches „Schützen-Heil“ zu.

* Laasphe, 20. Juli. (Personalie.) Der Studien-Assessor Dr. Lepetit an der hiesigen Staatl. Bauhochschule ist zum Studienrat ernannt worden.

* Laasphe, 20. Juli. Von den Einbrechern, die vor einigen Wochen verschiedenen Häusern unserer Stadt einen nächtlichen Besuch abstatteten, hat man noch immer keine Spur gefunden. Das einzige, was man wiedererlangt hat, ist die Geldtasche, die man vor wenigen Tagen in der hintersten Ecke des Kohlenfellers in dem ebenfalls heimgefuhrten Nachbarhause — natürlich leer — wiederfand. Hoffentlich gelingt es doch noch, die Spitzbuben zu ermitteln.

* Laasphe, 21. Juli. (Theater.) Gestern konnte man einmal recht herzlich lachen. Das vierte Gastspiel der Mitteldeutschen Verbandsbühne „Tante Titta aus Kattutta“ war so recht dazu geeignet. Besonders hervorzuheben ist die Mizzi, das Müllener Mädchen, mit ihrem etwas derben bayerischen Dialekt, die Anna, mit dem unverfälschten Berliner Dialekt und die Nichte der Tante Titta, mit ihrer sehr gut gespielten feindlichen Naivität. Tante Titta war der Punkt, um den sich alles drehte, ihr Spiel war erstklassig. Der Buchhändler, der zufällig in die Familie Hannemann hereingeriet, wie ja eigentlich alle Familienmitglieder zufällig waren, führte seine Rolle als Kapitän und Schwiegersvater auch sehr gut durch, ebenso der Freund des Rechtsanwalts, der sich, um eine Rolle einzustudieren, als Frau anzog und von der plötzlich auftretenden Tante Titta als Frau des Rechtsanwalts angesehen wurde. Er spielte glänzend und reizte die Lachmuskeln mit seiner witzigen Art. Der Rechtsanwalt, eigentlich Junggeheule, hatte sich, um Geld zu bekommen, bei seiner Tante als verheiratet ausgegeben und konnte sich durch die vielen Zufälle als Ehemann gut behaupten. Der Diener und der Sanitätsrat gaben ihr Bestes. Es war im ganzen genommen ein sehr gelungener Abend.

** Niederlaasphe, 20. Juli. Lange ist es her, daß in unserm Ort einmal ein Lu t r e f e s t war. Umso mehr wird das, daß der Turnverein Niederlaasphe morgen veranstaltet, alleseitig Interesse begegnen. Und es wird wohl keinen Besucher nachher gereuen, seine Schritte am Sonntag nach dem schöngelegenen Festplatz am Haffelberg gelenkt zu haben. Das glauben wir im voraus versichern zu können. Ein sehr reichhaltiges Programm turnerischer Vorführungen wird dafür sorgen, daß keine Langelweile aufkommt. Und auch die Leistungen der Siegerländer Gipfelturner — darunter Namen von Klang aus der Westfalenriege — werden für das Schöheitempfindliche Auge ein besonderer Genuß sein. So wollen wir denn hoffen, daß dem festgebenden Verein, der keine Mühe gescheut, das rechte Festwetter zum guten Gelingen morgen beschieden ist.

— Im Gewitter. Bei dem Herannahen eines Gewitters öffne man Fenster und Türen. Scheut man die Zugluft oder müssen die Fenster wegen des Regens geschlossen werden, so muß wenigstens die Tür geöffnet bleiben, damit bei etwaigem Einschlagen des Blitzes die sich dabei entwickelnden Gase einen Ausweg finden und frische Luft zu strömen kann. Von sonstigen Vorsichtsmaßnahmen seien wenigstens die folgenden erwähnt, obgleich die Gelehrten behaupten, daß es für die Blitzgefahr ziemlich gleichgültig ist, wo man sich in dem Zimmer aufhält: Man meide die Nähe des Ofens und halte sich möglichst in der Mitte des Zimmers auf; Metallgegenstände lege man beiseite. Im Freien meide man die Nähe des Wassers, der Sümpfe und aller Gegenstände. Am besten lege man sich bei heftigem Gewitter, das sich in der Nähe ausbreitet, platt auf die Erde. Man erhebe sich auch nicht durch Laufen, sondern setze langsamen Schrittes seinen Weg fort. Im übrigen ist die weitverbreitete Gewitterfurcht übertrieben; denn es steht fest, daß unter nahezu 100 000 Gestorbenen nur ein einziger vom Blitz erschlagen wurde. Auch diese wenigen Fälle ereignen sich fast ausschließlich im Freien. Wirkliche Gewittergefahr ist auch nur dann vorhanden, wenn Blitz und Donner ganz kurz aufeinander folgen. Kann man langsam noch bis 15 Minuten Blitz und Donner zählen, so ist das Gewitter noch weit entfernt, da der Schall in der Sekunde durchschnittlich etwa 330 Meter zurücklegt.

— Wallau, 19. Juli. Eine vom Gläubigerausschuß und vom Konkursverwalter im Konkurs des Bauunternehmers Heinrich Friedrich in Kassel eingesetzte Kommission von Sachverständigen hat die Verhältnisse und die Bestände des Dampfägewerks Wallau, Heinrich Friedrich in Wallau (Krs. Biedenkopf), das dem Gemeinshuldner Bauunternehmer Heinrich Friedrich in Kassel gehörte, einer Prüfung daraufhin unterzogen, ob dieses Sägewerk, das Friedrich im Jahre 1928 abgestoßen hatte, doch noch für die Gläubigermasse in Anspruch genommen werden könnte. Nach den Feststellungen der Kommission fällt jedoch für die Konkursmasse das Dampfägewerk vollständig aus, da der Eigentumsübergang in allen Teilen rechtsgültig ist.

Erndtebrück, 20. Juli. „Ach wenn man doch jetzt mal haben könnte“, so hört man Männer und Frauen stöhnen, wenn sie nach des Tages Last und Hitze am späten Abend schweißtriefend aus engem Raum unterm brennend heißen Schieferdach hervortreten. Die Kleider kleben am Leibe und die Zimmer, um die recht zu kümmern zur Zeit kaum jemand die Zeit findet, sind nicht genügend durchlüftet, sodaß trotz aller Liebermüßung das Schlafen in so warmen Räumen keine Erholung bedeutet. Wo soll man aber haben? Infolge der Reparatur unserer Wasserleitung fehlt das kostbare Nass begreiflicherweise häufig ganze Tage, sodaß selbst beim Vorhandensein einer Badeeinrichtung im Hause, nicht immer etwas damit anfangen ist. Eine öffentliche Badeanstalt, selbst im besten Rahmen, gibt es in Erndtebrück noch nicht, weil man hierfür offenbar noch nicht überall das richtige Verständnis hat. So legt man sich in den meisten Fällen zu Bett, wie man am Morgen aufgefunden ist und umgekehrt. Kein Wunder, wenn man die Ansticht vertreten hört: „Ich bin 70 Jahre alt und habe im Leben noch nicht gebadet, also wird es in Zukunft auch so gehen.“ Gewiß, wenn man bedenkt, daß häufiges Waschen und Baden doch nur die Folge von häufiger Verdunstung ist, so können es nach dieser Theorie doch nur — — — unfaubere Menschen sein, die so um das Wasser verlegen sind. Wenngleich eine solche ausgefallene Meinung nicht ernst zu nehmen ist, so ist sie doch geeignet, nützliche und ehrliebe Bestrebungen zu desabundieren. So etwas plaudert man nicht aus, darüber spricht man nur mal unter vier Augen, aber auch dann nur, wenn die betreffende Person interne Familien-Angelegenheiten als Geheimnis zu hüten weiß. — Jedenfalls steht aber fest, daß das Fehlen einer öffentlichen öffentlichen Badeanstalt als ein großes Uebel angesehen wird und dieser Ansticht sind auch wir. Die Einrichtung einer öffentlichen öffentlichen Badeanlage sollte daher seitens der Gemeinde erneut ins Auge gefaßt werden, denn Baden ist für den menschlichen Körper so nötig wie das tägliche Brot.

Erndtebrück, 20. Juli. Die Revision der Quittungskarten beginnt am 29. ds. Mts. im Mite Erndtebrück. Quittungskarten und Aufrechnungsbescheinigungen sind zur Revision bereitzuhalten, auch muß Auskunft und Nachweis über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Arbeitnehmer gegeben werden können. Auf die Vorlage der letzten Aufz.-Bescheinigung kann nicht verzichtet werden.

Verleburg, 20. Juli. Die starken Gewitter am vorgestrigen Tage verursachten leider den Stromversorgungsunterbrechungen, insbesondere im Kreise Frankenberg, verschiedene Schäden, die verschiedene kurzzeitige Stromunterbrechungen am Donnerstag und gestern morgen zur Folge hatten.

— Weitere Sonderfahrten der Reichsbahn. An die Wasserfronte und in das bayerische Hochland! Nachdem die letzte Sonderfahrt an die Nordsee glänzend verlaufen ist, bereitet die Reichsbahndirektion Elberfeld eine neue, für dieses Jahr die letzte, Fahrt an die Wasserfront vor. Für die Tage vom 10. bis 13. August ist nochmals eine Sonderfahrt nach Bremen—Helmstedt—Damburg geplant, die den während der Ferien am Heimatort zurückgebliebenen Gelegenheit zu einem billigen und schönen Aufenthalt am Meere und in den größten deutschen Hafenstädten verschaffen soll. Die viertägige Reise kostet nach den bei den Fahrkartenausgaben kostenlos erhältlichen Prospekten rund 60 M. — Außerdem veranstaltet die Reichsbahndirektion Elberfeld in der Zeit vom 25. August bis 4. September eine Ferienonderfahrt in das bayerische Hochland mit einem dreitägigen Aufenthalt in Berchtesgaden. Die Fahrt kostet mit allen Besichtigungen, Dampfer- u. Fahrten, Lieber-nachungen usw. ausschließlich Mittag- und Abendessen 85 bis 95 RM. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist, empfiehlt es sich, sofort Voranmeldungen an die Fahrkartenausgaben zu richten. Wenn durch die Voranmeldungen die Höchstzahl der Teilnehmer nicht erreicht wird, beginnt der Verkauf der Fahrkarten und Gutscheine am 1. August. Fahrtschreibungen geben die Fahrkartenausgaben kostenlos ab.

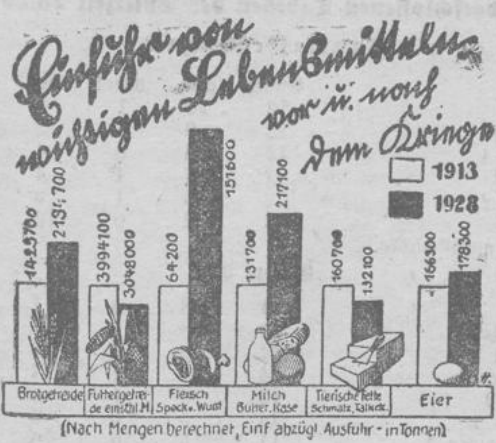
„Süßes Nichtstun“.

Es gibt, wie man weiß, eine Kunst des Essens. Rhamhofs Feinschmecker haben schon Bücher über das Gut-Essen geschrieben. In unserer Zeit findet die Leute dünn gefüt, die sich zum Gourmand ausbilden können.

Nun, es gibt ebenso auch eine Kunst des Faulenzens, eine Kunst des „Dolce far niente“, des süßen Nichtstuns. Sie stammt, wie der Name sagt, aus Italien. (Das heutige Italien freilich ist reglam.) Das Faulenzen können sich auch heute noch recht viele Menschen erlauben, denn es ist in dem Begriff „Urlaub“ bezw. „Sommerfrische“ mitenthalten. „Erholung“ ist etwas anderes, das sei ausdrücklich festgestellt. Muß man auch das Faulenzen verstehen können? Diese Frage ist zu bejahen, denn ohne „süßes Nichtstun“ schließlich auch keine „Erholung“. Und auf die Erholung kommt es doch bei den meisten Menschen an, die aus der Treitmühle des Alltags für wenige Wochen entlassen sind.

Heutzutage widmet man sich in der Feriengzeit sehr gern dem Sport, vielleicht zuviel. Dem Körper ist gerade in arbeitsfreien Tagen Ruhe und Entspannung zu gönnen, Sport ist vielmehr während der Werttagsarbeit als Ausgleich zu reiben. Viel im Grase liegen, im Liegestuhl auf ausgedehnten Terrassen und Veranden, sich viel von Sonne beschienen und von kühler Luft und frischem Wasser massieren lassen: das gehört vor allen Dingen zum echten Dolce far niente. Die Glieder sind auszustrecken, jeder Muskel soll ruhig, ohne Spannung liegen. Und dann nicht schlafen, sondern den Geist etwas in Gefilde schiden, die ihm sonst während des Jahres verschlossen bleiben. Dann schöpft man geistig noch aus einer Fülle von Zeit, ist jeder Ruhe und Muße fern und genießt den köstlichen Augenblick lang und dann sind die Urlaubstage auf dieser Erde wähnte.

— Wettervorhersage für den 21. Juli: Heiter, höchstend lokale Gewitterbildungen.



Auslands- und Inlandsmarkt.

In Fachkreisen zerbricht man sich den Kopf darüber, ob wir eigentlich in einer wirtschaftlichen Krise stecken oder ob wir den Tiefpunkt bereits hinter uns haben. Der letzte Monatsbericht des Spitzenorgans der deutschen Maschinenindustrie, des „Vereins der deutschen Maschinenbauanstalten“, verzeichnet für die meisten Branchen dieses großen Gewerbes im Juni eine Besserung des Auslandsabzuges oder doch der Auslandsnachfrage. Allerdings wird hinzugefügt, daß die Preise, die im Auslandsverkehr erzielt werden, vielfach unbefriedigend sind. Das Inlandsgeschäft liegt immer noch darnieder. Im ganzen wird der Beschäftigungsgrad der deutschen Maschinenfabriken auf durchschnittlich etwa 70 Prozent geschätzt. Das bedeutet, daß die deutsche Maschinenbauindustrie wieder fast drei Viertel ihrer Produktionsfähigkeit ausnützen kann. In anderen großen Branchen indeß liegen noch wie vor sowohl das Auslands- wie das Inlandsgeschäft am Boden. Hier ist in erster Linie die Textilindustrie zu nennen, innerhalb derer eigentlich nur die Kunstseidenindustrie gut geht; um so schlechter sind aber die Baumwoll- und vor allem die Leinen- und Flachs-Industrie daran.

In einer Zeit, in der die öffentlichen Organe in Schutz geraten, muß man die Rentabilität der Privatwirtschaft besonders vorsichtig beurteilen. Die Verschuldung der öffentlichen Körperschaften bedeutet ja doch nur, daß der Staat nicht in voller Höhe die von ihm benötigten Gelder erhebt und das später nachholen muß. Wenn also in einer solchen Zeit die Privatwirtschaft etwas günstiger arbeitet, ist das eigentlich nur eine Gegenfrist. Aber auch noch in einem anderen Punkte sollten wir die etwas besseren Meldungen über den Geschäftsgang in einigen Branchen vorsichtig beurteilen: Häufig ist der bessere Auslandsabzug durch eine Senkung der Preise erzielt worden. Wenn hierbei trotzdem noch ein angemessener Gewinn verbleibt, läßt sich hiergegen nichts sagen. Aber häufig legen einzelne deutsche Ausfuhr-Unternehmungen und Ausfuhr-Branchen das, was sie im Inlandsgeschäft durch hohe Preise verdienen, wenigstens zum großen Teil bei einem verlustreichen Auslandsverkehr wieder zu. Dann mag sich das betreffende Unternehmen oder die betreffende Branche privatwirtschaftlich behaupten; volkswirtschaftlich ist ein solcher Zustand höchst unerfreulich und schädlich. Denn die hohen Inlandspreise bedeuten ja wieder für andere deutsche Geschäftszweige eine Steigerung der Produktionskosten, indem entweder ein Anstieg der Löhne oder aber eine Verteuerung der sachlichen Produktionsaufwendungen eintritt. In vielen deutschen Köpfen hat sich die Idee festgesetzt, daß es ziemlich gleichgültig sei, woher ein Unternehmen oder ein ganzer Wirtschaftszweig die Gewinne hole, — aus dem Ausland oder aus dem Inland. Bei Ländern, die dem Auslande gegenüber nicht anders-

weitig verschuldet sind (also nicht wie wir durch Reparationen), mag das stimmen. Bei uns muß das Auslands-geschäft einen gewissen Umfang haben und auch gewisse Ueberschüsse ergeben, wenn die Gesamtheit des inländischen und ausländischen Warenabzuges als gesund bezeichnet werden soll. Bei einem Volke, das durch Tribute an das Ausland und durch ein besonders hohes Maß von inländischen Fürsorge- und Unterstützungsverpflichtungen vorbelastet ist, ergeben sich große Schwierigkeiten, einen ausreichenden Anteil am Weltgeschäft zu behaupten und bei diesem Geschäft angemessene Ueberschüsse zu erzielen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Heiße Tage.

Der Sommer meint es fast zu gut, denn durch des Tages Helle strömt seine goldne Sonnenflut in brüllend-heißer Welle, der Tag ist heiß, der Tag ist heiß, und von der Stirne rinnt der Schweiß, ein Strahlenmeer wirft Blitze und bringt uns Hundstagsheiß.

Es ist ein Wärme-Ueberschuß zurzeit zu konstatieren, o könnt man doch den Ueberschuß für später konservieren, wir können sicher und gewiß dann durch des Winters Frosternis, wohl lich ein solch Verfahren uns Holz und Kohlen sparen.

Dann wäre die Zukunft warm und licht zum Wohl der Menschheit, die Sache wäre soibel nicht nur selbst noch der Erfinder, noch gilt als Regel weit und breit: Ein jedes Ding zu seiner Zeit, jetzt bräut die Hundstags-Schwüle und später herrscht die Kühle.

Heiß brennt der Hundstags-Sonne Strahl auf Wald und Feld und Matten, auf Stadt und Land, auf Berg und Tal, brummt man jetzt den Schall, man weiß sehr gern im Waldesgrund und denkt an nichts, das ist gesund, beliebt ist auch das „Baden“, doch Vorsicht kann nicht schaden.

Die Hitze weckt auch Durstgefühl selbst in dem bravsten Manne, und winkt ein Trunk ihm frisch und kühl, dann steigt er in die Kanne, doch wenn die liebe Gattin schilt, daß hier und dort den Durst er stillt, dann schiebt er ohne Frage dies auf die heißen Tage.

Wie wunderschön wäre doch die Welt, wach Segen uns beschieden, wär jeder Mensch jetzt eingestuft auf Eintracht, Ruh und Frieden. Jedoch, wohin wir immer sehen, sind heiße Kämpfe zu bestehn, da läßt sich nichts gewinnen nach außen wie nach innen.

Auch auf politischem Gebiet gibts wieder heiße Tage, das alte Leid, das alte Vieh! Schwillt ist auch hier die Lage und trotz der neuesten Konferenz zieht ich die eine Konsequenz: Es geht doch wieder weiter im alten Ton! — —

Ernst Heiler.



Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

12. Fortsetzung.

Wasmut, der Hempels Blick gefolgt war, lächelte. „Aha — du hast sie auch gleich entdeckt“, flüsterte er ihm zu. „Wirklich, ein Brautweib, das muß man sagen. Aber — la donna e mobile!“

„Was meinst du damit?“

„Na, — daß sie offenbar ihre höchst überreife Torheit, sich mir als „Braut“ Eisers vorzustellen, eingesehen hat und sie nun — gutzumachen sucht.“

„Ich verstehe dich noch immer nicht!“

„Wirklich? Und ein Blinder kann doch sehen, daß der Anbeter an ihrer linken Seite nicht das Ansehen eines hoffnungslosen Liebhabers hat.“

„Unmöglich!“

„Was?“

„Daß sie ...“ Hempel starrte verwirrt nach dem Tisch hinüber an dem Melitta, die sich wieder ganz gefast hatte, nun wirklich mit lebenswichtigem Lächeln der Unterhaltung ihres Nachbarn zu lauschen schien.

War es denn möglich? Er sah sie noch im Geiste vor sich, wie sie mit tränennassen Augen wenige Tage zuvor vor ihm gestanden und von ihrer Liebe zu Eiser gesprochen hatte, die nichts zu erlösen und kein Widerstand befeigen konnte ... wie sie sagte!

Was war inzwischen geschehen?

Hatte irgend etwas ihren Glauben an seine Unschuld erschüttert?

Aber auch dann! Auch dann! Man wirft sich doch nach solch grausamer Enttäuschung nicht lachend dem nächstbesten Anbeter in die Arme!

Melitta Brantow wenigstens schien nicht aus diesem Holz geschnitten.

„Wer ist denn der Mensch überhaupt?“ fragte er nach einer Pause.

„Ein Herr von Kreußen, Besitzer der Herrschaft Schwanzfelde bei Buchenberg. Darum hat er, der Alte, offenbar dort Sommerfrische genommen. Wie eben vorhin an unserem Tisch erzählt wurde, bewirbt sich Kreußen schon lange um die schöne Melitta, und Papa Brantow, der außer dem kleinen Haus in der Berggasse nur seine Pension hat, setzte sich von Anfang an lebhaft für die Verbindung ein. Uebrigens begreift sich Kreußen ist Millionär und von Adel. Eine ganz passende Partie für die schöne Melitta.“

„Aber sie! Wie kann sie jetzt — gerade jetzt? — Nein, ich glaube es nicht!“

„Bedenke ihre Lage: An Eisers Schuld glaubt heute die ganze Stadt — wenn sie nicht will, daß man spöttisch mitteilend mit den Sängern nach ihr zeigt, so gibt es nur einen Weg, den Leuten die Mäuler zu stopfen: sich mit einem anderen zu verloben. Man kann dann dreist behaupten, das übrige wäre — Kavaliersgeschehen.“

„Das wäre ebenso niedrig und feig, wie Fräulein Brantows erstes Eintreten für Eiser hochherzig gewesen ist.“

„Bah — du siehst, daß sie es tut. Vielleicht hat sie gezwungen und innerlich widerwillig — aber doch tut!“

Hempel versank in düsteren Nachdenken.

Es konnte kein Zweifel sein, je länger er sie beobachtete: Herr von Kreußen unterhielt sich mit ihr wie ein Bräutigam.

Er gab sich keine Mühe, seine Verliebtheit zu verbergen, und Melitta schien dies ganz selbstverständlich zu finden.

Der Konfus, den Hempel nun zum erstenmal sah, trachtete, und frisch sich alle Augenblicke seinen buschigen, grauen Schnurrbart mit der zufriedenen Siegermiene eines Kämpfers, der seinen Willen durchgesetzt hat.

Frau Brantow allein schien nicht ganz auf der Höhe der allgemeinen Stimmung. Sie sah blaß und abgepaßt aus und blickte schweigend vor sich hin.

Und einmal schien es Hempel, als freise ihr Blick die Tochter in einem seltsamen Gemisch von Angst, Staunen und Unruhe.

Melitta vermied es geradezu, zu ihm herüberzusehen. Schämte sie sich vielleicht doch?

Aus der „Vergangenheit“ der Stednadel.

Der Stednadel ... ?! Verloht es sich, über die etwas zu sagen? Was ist denn schon eine Stednadel: ein winziger, unscheinbarer Gegenstand, eine Pfennigware! Gut, das ist sie heute; und doch auch heute kaum entbehrlich und vielbenutzt. Aber wenn wir in ihre „Vergangenheit“ zurückzusehen, erscheint sie uns in ganz anderem Lichte.

Es ist sonderbar, daß die Stednadel — so, wie wir sie heute kennen — erst verhältnismäßig recht spät aufkam. Gewiß gab es auch vorher schon allerhand Nadeln, meistens Schmuckstücke, welche ab und zu auch zum Zusammenraffen von Mänteln und schweren Gewändern Verwendung fanden, doch sie waren mehr kleine Dolche, als Stednadeln, etwa 10—15 Zentimeter lang und dementsprechend breit und handfest. Stednadeln im heutigen Sinne dagegen kamen erst im Anfang des 15. Jahrhunderts auf, und die Geschichte ihrer Erfindung ist recht nachdenklich und nicht gerade heiter. Ein unbekannter, armer Eisendreher aus Tours kam — über seine eintönige und harte Brotarbeit sich mit allerhand Grübeleien hinwegsetzend — auf den Gedanken, kleine Stücken Eisen- und Messingdraht unten zuzuspitzen und das andere Ende zu einem Köpfchen zusammenzuhammern. Er meisterte und versuchte, und — siehe da, es gelang! Er also hocherfreut zu seinem Meister hin und zeigt ihm das neue Stücklein. Der Meister — wohl ein weniger heller Kopf als sein Eisendreher und gar nicht weitblickend — jagt ihn aus Arbeit und Brot und bringt ihn gar noch vor Gericht, weil er ihm den Draht für seine Versuche „gestohlen“ habe. Also unter Erfinder wandert los, nach Paris. In der Hauptstadt, so denkt er, werden die Köpfe der Mitmenschen vielleicht heller sein. Nun, es fand sich auch ein heller Kopf dort, jedoch nicht zum Guten für den biederen Eisendrehergefehlen. Nach der langen Wanderung und von Lohn und Brot gejaagt, hatte der natürlich keinen roten Heller mehr in der Tasche; so geriet er in Hände, die ihn ausbeuteten, ihm seine Erfindung ablauschten und sie dann für eine gemessene Menge Goldstücke weiterverkauften. Von diesen Goldstücken bekam unser Erfinder nichts zu sehen und ist schließlich auf der Galeere verkommen. Die teuer bezahlte Erfindung aber nutzte ein Breitone, Jean Sequin, Flug und geschäft aus und wurde ein reicher Mann dabei. Denn in der ersten Zeit nach ihrer Erfindung war die Stednadel nicht etwa, wie heute, ein winziger Pfennigartikel, sondern eine gesuchte und teure Sache. Ihr Gebrauch war lange Zeit hindurch ein besonderes Vorrecht fürstlicher Häuser, und wir finden in alten Urkunden unter den Hochzeitsgeschenken der Fürstentöchter die Schachtel mit Stednadeln nicht an letzter Stelle aufgezählt. Aus jener Zeit stammt auch die Bezeichnung „Nadelgeld“, weil die Fürsten ihren Frauen jährlich eine bestimmte Summe Geldes (die gar nicht so gering war) zum Ankauf von — Stednadeln gaben. Längere Zeit hindurch war die Stednadel nur erst in Frankreich bekannt und im Gebrauch, bis sie durch Anna Boleyn, eine englische Hofdame und spätere Königin von England, auch dort eingeführt wurde. Als dann Anna Boleyn später hingerichtet worden war, knüpfte der Volksglaube an dieses Geschehnis und an das Schicksal des Erfinders an, und so ist wahrscheinlich die ehemals weitverbreitete Ansicht erwachsen, daß das Schenken von Stednadeln (und Nadeln überhaupt) Unglück bringe und vermieden werden solle.

Trotz dieses bösen Rufes aber hat die Stednadel ihren Weg gemacht und ist zu dem, wenn auch wenig beachteten, so doch unentbehrlichen Gebrauchsgegenstand geworden, der sie uns heute ist. Ihre „Vergangenheit“ hat ihr dabei nichts geschadet. H. M.

Turnfest in Niederlaasphe am 21. Juli.

Aus Nah und Fern.

Holzhausen b. Gl., 19. Juli. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Nähe unseres Ortes. Der Gemeindevorsteher Reimborn von hier rannte an einer scharfen Kurve mit seinem Motorrad mit einem Radfahrer zusammen, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Der Radfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Frankenberg, 20. Juli. (Kein Wiedersehen.) Auf die Kunde von der schweren Erkrankung seiner Mutter hatte ein seit zwei Jahren in Amerika weilender Sohn unserer Stadt die Heimreise über das Weltmeer angetreten und eilte, am Dienstag hier angekommen, an das vermeintliche Krankenlager seiner Mutter, in der Hoffnung, sie in ihre Arme schließen und ihr den mitgebrachten Blumenstrauss überreichen zu können. Aber welche schmerzliche Enttäuschung mußte der Heimkehrer erleben. Die Stätte, wo das treue Mutterherz geschlagen und wohl im Stillen der Anwesenheit des Sohnes aus der Ferne entgegengehabt hatte, war leer. Vor wenigen Tagen hatte man die von den Leiden und Sorgen dieser Welt Erlosene hinausgetragen und zur ewigen Ruhe beilattet. Die Freude des Wiedersehens hatte der Tod in bitteres Leid verwandelt.

Aus der Rhön. (Segelflug-Wasserkuppe.) Für den Rhönsegelflug-Wettbewerb hat die Rhön-Rositten-Gesellschaft einen Zielflug Wasserkuppe-Bad Kissingen ausgeschrieben. Es sind von der Kurverwaltung des Bades Kissingen namhafte Preise zur Verfügung gestellt, die denjenigen Segelflieger gewinnen können, die von der Wasserkuppe aus das Ziel, den Turm der Kissingen, ohne Zwischenlandung und ohne Beschädigung des Flugzeuges erreichen. Die Luftlinie von der Wasserkuppe bis nach Bad Kissingen beträgt 36 km., die im Segelflug zurückzulegen eine ganz beträchtliche Leistung darstellen würde.

Limburg a. d. L. (Zwei Familien an Fleischvergiftung erkrankt.) Nach dem Genuß von nicht einwandfreiem Fleisch erkrankten in Stein-Neutrich bei Limburg zwei Familien unter schweren Vergiftungserscheinungen. Ein Kind der einen Familie starb unter qualvollen Schmerzen.

Bad Homburg (Der Blitz erschlägt 120 Schafe.) Bei dem schweren Gewitter, das in der vergangenen Nacht über Homburg und Umgebung niederging, schlug der Blitz verschiedentlich in Häuser ein, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten. Zwischen Homburg und Oberstedten jedoch traf ein Blitz in eine Schafherde und tötete 120 Tiere auf der Stelle. Der Schäfer hatte sich rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Essen. (Ein D-Zug-Lokomotivführer durch einen Steinwurf verletzt.) Der Lokomotivführer des D-Zuges 2 Berlin-Röln mußte am Bahnsteig Essen-West den Zug zum Halten bringen, weil er beim Passieren der Schwanenlampenbrücke in Essen durch einen Steinwurf mit einem schweren Stein am Kopf verletzt worden war, daß er eine stark blutende Wunde davontrug, die er erst verbinden lassen mußte.

Von einem Zuge entzwei geschnitten. Bei der Station Etlingen (Baden) der Albtalbahn ereignete sich ein schrecklicher Unfall. Der 19jährige Schüler Bech des Staatssteintums Karlsruhe wollte bei der Wirtchaft in der Grünwindlerstraße auf den schon in Fahrt befindlichen Fußgänger aufspringen. Er war aber durch seine Mappe behindert und konnte nicht recht zupacken, glitt ab und kam zwischen Trittbrett und Wagen zu liegen. Die Räder gingen dem jungen Mann über die Brust und teilten den Körper in zwei Teile. Der Tod trat sofort ein.

Ein Posteinbrecher erschossen. In der letzten Zeit war die Kasse des Postamtes in Neulirchen bei Lambach (Oberpfalz) viermal bestohlen worden. Darauf wurde eine elektrische Licht- und Klingelanlage hergestellt. Nun zeigte der Apparat an, daß ein Dieb am Werk sei. Als der Einbrecher die Kasse leeren wollte, trat ihm der Postexpedient Franz Böll entgegen und feuerte aus einem Trommelrevolver einen Schuß ab. Der Einbrecher machte Miene, sich auf Böll zu stürzen. Dieser gab nun einen Schuß auf den Einbrecher ab, der schließlich, aber bald tot zusammenbrach. Der Einbrecher wurde als der bereits mehrmals vorbestrafte Hermann Hofert aus Weibern festgestellt.

Groß-Gerau. (Ein Turmlaffee in Groß-Gerau.) Nach dem Muster des Berliner Funkturmes soll im Turm des Wasserwerkes „Gerauer Land“, 50 Meter über den höchsten Dächern der Stadt, ein Kaffee- und Konzertlokal eingerichtet werden. Von da aus hat man eine vorzügliche Aussicht über das Gerauer Land, bis nach dem Odenwald, den Taunus und die Rheingauer und den Taunusbergen. Ein Personenaufzug wird demnächst eingebaut.

Lampertheim. (Tragischer Tod im Wasser.) An der Viehweideninsel vergnügten sich junge Leute beim Baden mit Wasserballspiel. Unbemertt von den anderen verlor plötzlich der 35jährige verheiratete Tischlermeister Karl Kettler. Das Fehlen wurde erst bemerkt, als einer der Mitspieler im Wasser auf den Körper trat. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Mannes ein Ziel gesetzt.

Steinbach/Odenwald. (Ein Sextaner als Lebensretter.) Hier fiel beim Baden in einem unbewachten Augenblick ein vierjähriger Junge in die Rinne. Das Kind wäre ertrunken, wenn ihm nicht der Sextaner Ernst Kappeler, der selbst nicht schwimmen konnte, jedoch einen Schwimmgürtel trug, sofort nachgesprungen wäre und ihn unter Anstrengung an das Ufer geschafft hätte.

Koblenz. (Vier Personen in der Mosel ertrunken.) Der infolge der Hitze einsetzende starke Badebetrieb hat an einem Tag drei Todesopfer gefordert. In der Nähe des Kemperhofes ertrank ein französischer Unteroffizier, ohne daß Rettung möglich war. Das französische Kontrollmotorboot, das nach der Leiche fischte, geriet auf Felsen und kam selbst wiederholt in große Gefahr. Flußabwärts ertrank am selben Tag der 20jährige Schüler Gustav König. Im nächsten Fürtchen ertrank ein 20jähriger Wanderbursche. Bei Metternich wurde die Leiche eines in der Pferdskaul ertrunkenen jungen Mannes gefunden.

Diebstahl. (Drei Wohnhäuser und zwei Scheunen eingeäschert.) Hier brach in einer mitten in Diebstahl an der Mosel gelegenen Scheune Feuer aus, das sich rasch auf drei angrenzende Wohnhäuser und eine Scheune ausdehnte und sie eingeäscherte. Die Ortswehr und die Koblenzer Feuerwehr mußten sich darauf beschränken, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten. Zahlreiche Familien sind obdachlos geworden. Der Schaden ist sehr erheblich.

Trier. (Vom Ausflug in den Tod.) Auf der Rückkehr von einem Ausflug stellte sich in der Nähe von Gersheim ein junger Mann auf das Trittbrett des letzten Wagens eines Eisenbahnzuges und wollte vorüberlaufenden Muttern zu. Am gleichen Augenblick wurde er von einem

auf dem anderen Geleise vorbeifahrenden Zuge erfasst, herumtergeschleudert und so schwer verletzt, daß er starb.

Wiesbaden. (Brand durch Blitzstrahl.) Hier zog ein Gewitter über unsere Stadt, welches neben starkem Regen heftige Entladungen mit sich brachte. Ein Blitzstrahl schlug in eine Buntweiberei ein und zündete. Das Feuer wurde aber sofort bemerkt und konnte im Keime erstickt werden. Der Blitzstrahl hat auch in der Nähe stehendes Gefüge von Telefonleitungen in Mitleidenschaft gezogen, da eine ganze Reihe von Telefonanschlüssen zerstört war.

Folgen eines tödlichen Menstruationsganges. Die beiden Angehörigen der Jenaer Landmannschaften „Athenia“ und „Dachstein“ vor kurzem ausgetragene Bestimmungsmensur, die durch Verletzung verschiedener Umstände zum Tode des einen Studierenden führte, war jetzt Gegenstand einer Schöffengerichtsverhandlung. Der stud. med. W. Schönig aus Eichenhof, der dem Studenten Schernikau eine tödliche Verletzung der Gehirnzellen durch Eindringen eines Schlägers in die Mundhöhle des Gegners beibrachte, wurde wegen Zweikampfes mit tödlichen Waffen zu sechs Monaten Festung verurteilt. Einen Zweikampf mit tödlichem Ausgang, der eine Abtötlichkeit einbezieht und für den zwei Jahre Festung als Mindeststrafe vorgesehen sind, erblickte das Gericht in dieser Bestimmungsmensur nicht.

Erdbeben in Italien. Am Donnerstag kurz nach 22 Uhr wurde in Florenz und Umgebung ein heftiges Erdbeben verspürt, das etwa acht Sekunden dauerte. Das Beben trug stellenweise wellenförmigen Charakter, stellte sich als Stöße dar, die die Bevölkerung veranlaßte, die Häuser und Familien sich auf den Plätzen und in den Parkanlagen. In der Stadt Florenz wurde kein Schaden an Gebäuden, dagegen wurden aus mehreren Ortschaften der Provinz Florenz Schäden gemeldet. So sind in Borgo San Lorenzo, in Vichi und in Barberino mehrere Häuser schwer beschädigt worden. Auch in Bologna wurde das Erdbeben verspürt, das unter der Bevölkerung große Beunruhigung hervorrief.

Schwere Unwetterkatastrophen bei Valenciennes. Ein heftiges Gewitter ging über Valenciennes und Umgebung nieder, das in wenigen Minuten die ganze Gegend vernichtete. Die elektrischen Lichtstrahlen wurden zerstört und die Telefonleitungen unterbrochen. Zwischen Beaumont und Montmery wurde der Bahnkörper beschädigt, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Stützmauer des Schlosses von Montmery stürzte ein und behinderte jeden Verkehr.

Eisenbahnunglück in einem Pariser Vorort. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Bahnhof von Saint-Denis, einem beliebten Pariser Ausflugsort. Ein elektrischer Zug kam auf der abschüssigen Strecke ins Rollen und fuhr auf den von Paris kommenden Zug auf. Trotz dem der Führer des Pariser Zuges die Bremse zog, war der Zusammenstoß außerordentlich heftig. Außer dem Zugführer und einem Eisenbahnbeamten wurden 25 Reisende verletzt, jedoch schwebt nur einer der Verletzten in Lebensgefahr.

Die Wirtschaftswochen.

Hochsommerliche flauere Börsen — Schlechter Geschäftsgang — Zunehmende Arbeitslosigkeit — Waife auf Frucht- und Viehmärkten — Vor der Ernte — Eine deutsche Großstadt zur See.

Die Propheten, die in der letzten Berichtswochen eine Erholung der deutschen Börsen vorhergesagt haben, haben nicht recht behalten, denn wenn die Börsen anfangs Juli schon flau zu nennen war, so hat sie sich in den letzten Tagen nur noch flauer entwickelt. Die Geschäfte gingen mehr wie schlapp und die Spekulation hielt sich überaus stark zurück, so daß es beinahe den Anschein hatte, als ob größere Baifelspekulationen im Gange seien. Selbst unsere führenden Wertpapiere, besonders auf den südlichen Märkten, mußten nachgeben, besonders auf den südlichen Märkten, während Berlin sich etwas fester behauptet hat. Wenn Frankfurt die J. G. Aktie nachbörstlich mit 229 feststellte, so bedeutet das gegen Berlin mit 231—233 immerhin einen nicht unerheblichen Rückgang. Am besten behauptet hat sich noch der Montanmarkt, der die ganze Woche über ziemlich fest blieb, während Elektrowerte ebenfalls nachgaben. Dagegen blieb Glasstoff im Mittelpunkt des Interesses, was an allen Börsen zu Kurserhöhungen führte, die auch ziemlich gehalten werden konnten, wenn sich auch gerade in den letzten Tagen wieder eine Abwärtsbewegung bemerkbar machte. Der Geldmarkt lag ebenfalls flau. Gelocht ist nach wie vor Tagesgeld, auch Monatsgeld wird gern aufgenommen, doch sind die Kreditnehmer in ihren Dispositionen sehr vorsichtig, da die außerordentlich hohen Zinssätze eine stärkere Engpassierung nicht zulassen. Für kleinere Betriebe und besonders für die Landwirtschaft wird die Kreditfrage im Augenblick ziemlich dringlich. Belebte Werte sind jetzt vor der Ernte kaum vorhanden, hypothekarische Sicherungen können bei der geringen Höhe der Objekte ebenfalls nur in sehr geringem Maße gegeben werden, so daß auf dem Lande eine ausgeprägte Geldknappheit herrscht, die sich natürlich sehr wenig angenehm auf das gesamte Wirtschaftsleben auswirkt.

Aber nicht nur auf dem Lande liegen die Geschäfte still. Auch in der Stadt ist die Stimmung augenblicklich ausgesprochen pessimistisch. Die Umsätze sind klein und das Kreditgeschäft überwiegt bei weitem. Dazu kommt auch die große Unsicherheit in der Industrie, die nur noch teilweise gut beschäftigt ist. Zwar arbeiten die elektrotechnischen Betriebe nach wie vor mit allen verfügbaren Kräften, dagegen ist in der Maschinenindustrie ein geschäftlicher Stillstand eingetreten, der zu erheblichen Einschränkungen innerhalb der Belegschaften geführt hat.

Sehr scharf hat die Fahrzeugindustrie in den letzten Tagen und Wochen abgebaut. Bei Opel-General-Motors in Rüsselsheim wurden 5000 Arbeiter entlassen, die Abwerke in Frankfurt haben ihre Belegschaft um 3000 Mann verringert, von denen inzwischen 1400 neu eingestellt wurden. Auch Benz-Daimler und die anderen Fahrzeugfabriken mußten zu Einschränkungen greifen, die für die Betroffenen natürlich außerordentlich hart sind. Aber die Lager sind gefüllt und die Saison ist ziemlich vorüber, denn eine alte Erfahrungstatsache lehrt, daß der Autokauf um Mitte Juli bedeutend nachläßt und etwa Anfang August noch weiter abgebrumt wird. Gewisse Industriezweige, man denke an die Offenbacher Portefeuerer, liegen überhaupt seit Monaten schon still, während sich in anderen, erinnert sei nur an die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie, eine starke Einschränkung in der Fabrikation bemerkbar macht.

Die zahlreichen Arbeiterentlassungen belasten natürlich die öffentliche Fürsorge stark, zumal eine Besserung der wirtschaftlichen Depression in den nächsten Wochen wohl kaum zu erwarten steht. Wenn manche Städte ernsthaft daran denken, generell eine Pflichtarbeit für die Erwerbslosen einzuführen, um wenigstens so in etwas ihre hohen Ausgaben durch produktive Arbeit ersetzt zu bekommen, so deutet dies auf die finanziellen Schwierigkeiten hin, mit denen die Stadtverwaltungen zu kämpfen haben und die da und dort schon dazu führten, daß notwendige Dinge, etwa die Durchführung des Wohnungsbauprogrammes, stark beschnitten werden mußten.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten wirken sich auch auf den Vieh- und Produktienmärkten aus, wobei die letzteren sich saisonmäßig schwach sind. Der Fleischverbrauch pflegt stets in den heißen Tagen zurückzugehen. So stellt man auf allen deutschen Märkten in dieser Woche ein Rückgang des Auftriebes fest, der in München, Frankfurt und Berlin bei den Schweinen 400—600 Stück betrug. Trotz dieser schwachen Nachfrage nach Brangerie, dagegen liegt Hopfen nach wie vor schwach. Für Mehl XX 00 bestand Nachfrage, auch neues Heu wurde da und dort gefragt. Die Ernte beginnt ganz allmählich. In den Niederungen ist der Gerstenschnitt nahezu beendet, der Ertrag ergibt bei den ersten Probeversuchen eine gute Mittelernte. Roggen wird in etwa 10 Tagen schnittreif sein, für Weizen gehen durchschnittlich wohl noch drei Wochen ins Land, bis er der Mahd zum Opfer fällt.

Einer Großtat der deutschen Wirtschaft und Technik muß in diesem Zusammenhang kurz gedacht werden. Es ist die Jungfernfahrt des neuen Lloyd-Dampfers Bremen. Es ist ein Wunderwerk deutschen Geistes und deutschen Fleißes zugleich, bestimmt das Prestige unseres Vaterlandes auf dem Weltmeer erneut zu befestigen.

Neueste Nachrichten.

Ueberschwemmungen in Rumänien.

Butarest, 20. Juli. Aus allen Teilen Rumäniens kommen Meldungen, daß durch die letzten Regengüsse Flüsse und Bäche aus den Ufern getreten sind und weite Strecken überschwemmt haben. In Braila wurden mehrere Dörfer unter Wasser gesetzt. In manchen Orten reicht das Hochwasser bis an die Dächer der Häuser. Es wurden weite Flächen Ackerland und über 5000 Hektar Ernte vernichtet. Der Schaden ist sehr erheblich.

Bräuersprengung an der russisch-chinesischen Grenze.

Tokio, 20. Juli. An der russisch-chinesischen Grenze ist die Amurbrücke, die die Stadt Sachalang mit Blagoweschtschensk verbindet, von Chinesen gesprengt worden. Der Kriegsminister Ugapi und der Außenminister Schidchahara haben den Bericht über die Verhandlungen mit der Mandschurei erstattet.

Schon Gefechte im Fernen Osten?

Schanghai, 20. Juli. Nach einer Neutermeldung soll es bei Blagoweschtschensk zu einem Feuergefecht gekommen sein. Die Chinesen sollen Russen, die den Amur überschreiten wollten, zurückgeschlagen haben. Reisende, die in Chabin (Mandschurei) ankamen, wollen heftigen Kanonendonner in der Nähe von Bagranitschnaja gehört haben.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 16. 7. 1928 betreffend Feld- und Forstschutz geben wir hierdurch bekannt, daß das Sammeln von Beeren, Kräutern und Pilzen in den Fürst Wittgenstein'schen Waldungen nur gegen Einföhrung von Erlaubnisscheinen gestattet ist, welche auf den einzelnen Oberförstereien und Förstereien ausgegeben werden. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 36 Feld- und Forstpolizeigesetz verfolgt.

Die Fürst Wittgenstein'sche Rentkammer:
Scheide.

GEWERBE-AUSSTELLUNG
27. JULI - 4. AUGUST 1929

MARBURG



GLANZPUNKT DES LAHN-TALS

Ausstellungshallen auf der Bürgerwiese.

Geöffnet täglich 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Jeder tausendste Besucher erhält einen Wertgegenstand als Geschenk.

Reichhaltiges abwechselndes Programm, u. a. Bildfunk-Vorführungen.

Sonntag den 28. Juli BALLONAUFSTIEG der Frau Elvira Wilson an einer 12stufigen Strickleiter mit dem Kopf nach unten frei schwebend ohne Korb gondel.

Zubindegläser

(Geleegläser)

sämtliche Größen
preiswert.

Adolf Weber,
Laasphe.



Turnverein Laasphe.

Der Turnverein nimmt
an dem Turnfest in Nieder-
laasphe teil.

Abmarsch Sonntag mittag
12.30 Uhr vom Vereinslokal.
Da vor Abmarsch nach
Niederlaasphe der Verein
photographiert wird, ist pünkt-
liches Antreten erforderlich.

Der Vorstand.

**Kauft jetzt im
Ausverkauf**



Es kostet ja alles fast nichts

denn unsere Läger sollen geräumt werden, darum
raus mit den Waren zu diesen billigen Preisen!

Rohnessel die bekannten Qualitäten	jeht Mr.	0.48, 0.35, 0.22
" 150—160 cm br., vorzügliche Ware	"	1.20, 0.98, 0.78
Wäschetuch, voll 80 cm br., starkfädige Ware	"	0.68, 0.58, 0.38
Bettendamast, gestreift u. Blumenmuster mit Seidenglanz 130 cm br., mlr.	2.40, 1.95, 1.45	
" " " " " " 160 cm " "	2.90, 2.60, 1.95	

1 Posten Frottier-Handtücher 45X100 prachtvolle Qualitäten Stk. 1.35, 0.75, 0.42	1 Posten Tischtücher aus Halbleinen und Damast. Stk. 3.90, 2.95, 1.95
--	---

Zefir für Kleider, gestreift und kariert	jeht Mr.	0.85, 0.58, 0.42
Voll-Voile, einfarbig und Blumenmuster, 100 cm br.	"	1.50, 0.98, 0.75
Wasch-K.-Seide, einfarbig und Blumenmuster	"	1.20, 0.95, 0.75

Stores aus Elamine und Kristallin mit Einsätzen	jeht Stk.	1.75, 1.35, 0.75
Landhaus-Gardinen, aus engl. Tüll, Elamine u. Voile	"	1.20, 0.68, 0.48
Gardinen-Borden, in verschiedenen Breiten	jeht Mr.	0.90, 0.68, 0.48, 0.28

Herren-Hosen schöne Streifenmuster Mk. 6.75, 5.95, 3.95	Einsatzhemden aus Macco 2.20, 2.—, 1.75
Sommerjoppen Mk. 5.50, 4.50, 3.50	Oberhemden aus Zefir weiß und farbig 5.40, 4.25, 2.95

Der Ausverkauf dauert bis zum 27. Juli.
Versäumen Sie nicht diese günstige Einkaufsgelegenheit.

Laasphe Telefon 96 **J.-J. Meß.**

Die sommerliche Witterung hält an!

Dies sollten Sie zur Veranlassung nehmen, noch jetzt
während unseres

Saison-Ausverkaufes

Sommerkleiderstoffe aller Art, Sommerkonfektion,
Wäsche und dergleichen

zu äußerst niedrigen Preisen bei uns einzukaufen.

20% Rabatt auf Sommerstoffe und Konfektion,
alle anderen Waren mit **10% Rabatt.**

Gebr. Hesse, Erndtebrück.

Fußballverein Niederlaasphe.

Zwecks Teilnahme an dem
am Sonntag den 21. Juli
1929 stattfindenden Turn-
fest des Turnvereins Nieder-
laasphe werden die Mitglieder
gebeten, sich pünktlich 12 1/2
Uhr beim Vereinslokal
Schäfer einzufinden. Voll-
zähliges Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 22. Juli
1929, vorm. 9 1/2 Uhr, ver-
steigere ich in der Auktions-
halle, Wirtschaft Schneider-
Rückershausen,

1 Kalb, 1 Ziege,
1 rote Kuh;

vormittags 10 1/2 Uhr in
Volkholz an Ort u. Stelle

1 Ziege, 1 Hahn,
4 Hühner

öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung.

Hilchenbach, 20. Juli 29.

Wetterhold,
Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus,
Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern Kosten-
frei mit, was meine Frau
schnell und billig kurierte.
15 Pfg. Rückporto erbeten.

S. Müller,
Oberfeldarzt a. D.

Dresden 443,
Neustädter Markt 12.



Was in WECK
schafft in Vorrat
Wird im Winter die
zur Wohlfahrt
WECKE'S GEBLICHEN

General-Vertreter

Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Frühkartoffel.

Böhms allerfrüheste Gelbe,
la. Wetterauer Ware, per
Str. Mk. 4.75 (incl. Sach)
versendet ab Station Echzell
gegen Nachnahme:

Ludwig Erb,

Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell i. d. Wetterau.

Danksagung.

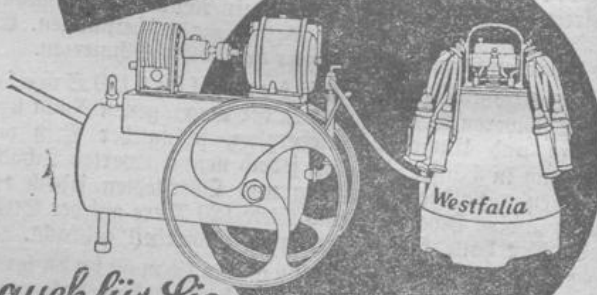
Für die mir in so reichem Maße
erwiesene Anteilnahme bei dem so
plötzlichen u. schmerzlichen Hinscheiden
meiner lieben Frau, sage ich auf
diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Laasphe, den 20. Juli 1929.

Louis Mengel.

dieser

Westfalia
KLEINMELKER



auch für Sie

DIE BESTE HILFE IN
WIRTSCHAFTEN MIT 4-10 KÜHEN
KONKURRENZLOS
EINZELHEITEN VON
RAMESOHL U. SCHMIDT AKT.-GES.
OELDE I. W.



Reflos

glücklich sein heißt auch —
keine Hühneraugen haben.

Und dafür sorgt

„Lebewohl“

Hühneraugen-Lebewohl u. Lebewohl-Ballenscheiden
Wiedhoje (8 Pfaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen
empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder)
50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: Wittg. Drogerie M. Hinz, Laasphe.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Schwimmunterricht

erteilt
Karl Neubrand,
Bademeister.

Zitronen- und Orangen-Most

gefäßt, bietet an

Wittgenst. Drogerie
Laasphe.

Wer inseriert,

erhöht den Umsatz und ver-
größert sein Geschäft.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst
in Laasphe.

8. S. n. Trin., 21. Juli.

Vorm. 10 Uhr: Pastor v. d.

Nahmer.

Sammlung f. d. Fluschkiffer-
mission.

Original

Weck

Apparate — Gläser

Ersatzteile

unter Listenpreis!

Adolf Weber,
Laasphe.